

DEROZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung

Nr. 40. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 23. October 1859. Preis: Vierteljährlich 20 Sgr. XV. Band.

Uhrhalter.

(Application.)

Material: weißes und himmelblaues feines Tuch, ganz kleine Stücken schwarzer Sammet, Gold- und Stahlperlen, Goldschnur und Goldfäse, ponceau Seiden-Litze, starke Häfelfeide in Ponceau, Weiß, Grün, Lila.

Die Leserinnen mögen sich durch das reichhaltige Verzeichniß des Materials nicht von der Nacharbeit dieses höchst graziosen kleinen Werkes abschrecken lassen; die nähere Beschreibung desselben wird Zeugniß geben, wie gering die Quantitäten all dieser Zuthaten und wie fast zufällig die Wahl derselben, so daß man ganz nach Belieben auch das kleinste Restchen von farbiger Seide, Perlen u. dgl. anwenden kann; sogar das Tuch, woraus die einzelnen Theile des Uhrhalters geschnitten, läßt sich durch andere feine Wollstoffe, z. B. Cashmir oder Tibet, ersetzen.

Die Abbildung giebt die natürliche Größe des Uhrhalters und dient dessen vollständigem Umriss als Schnittmuster für die Hinterwand, welche genau nach der Abbildung aus Kartentpapier, sowie auch außerdem aus einem beliebigen Futterstoff, z. B. weißem Marcelline oder Gambrie, geschnitten wird. Am untern Rand läßt man die durch das muschelförmige Theil gebildeten Bogen an der Papierform sowie am Futter fort, giebt jedoch bei letzterm dasselbst einen Umschlag zu. Als Ueberzug der Hinterwand dient das weiße Tuch; es ist nicht notwendig, daß dieses genau bis zum untern Rand des Papiertheils reiche, da es hier gänzlich von der Vorderwand verdeckt wird, auch die beiden Seitenarme bleiben dabei unberücksichtigt. Die Vorderwand besteht aus den beiden kleineren gegeneinander liegenden Palmen und dem untern muschelförmig verzierten Theil; diese Palmen werden aus dem blauen Stoff geschnitten, und zwar muß man dabei an der vordern Wölbung der Palmen, nämlich da, wo sie zusammentreffen, an jeder ungefähr einen reichlichen Strohhalm breit zugeben, da hier die Palmen nicht flach aufliegen, sondern etwas gewölbt von der Hinterwand absteigen; im Uebrigen kann jedoch die hier gegebene Zeichnung gänzlich als Schnittmuster dieser Palmen dienen. Was das untere Muscheltheil betrifft, so kommen wir zu seiner Zeit darauf zurück.

Wir beginnen nun mit Angabe der Verzierung der Palmenfiguren, und zwar zuerst der der großen Palme, welche die Rückwand bildet. Die schwarze Rosette ist von Sammet applicirt, d. h. ausgeschnitten und auf den Grundstoff (das weiße Tuch) geklebt; alsdann die inneren Strahlen mit ganz feinen Goldschnürchen gebildet, ebenso die Einfassung der Rosette. Die umgebende Schlangelinie ist eine Goldfäse. Von der obern Blätterpartie ist das obere Blatt mit lila, die beiden Seitenblätter mit grüner Seide in Kettenstich ausgeführt, die Andern sind in schrägem Stielstich in absteigender Farbe gearbeitet. Die beiden Muscheln (großen Punkte) sind mit ponceau Seide in Plattstich gestickt, der viereckige Kern ist ebenfalls Plattstich mit Perlen (nämlich innen Gold mit Stahlfassung), die von dem obern Blatt ausgehende Verzierung aus Goldschnürchen, einzelnen grünen Seidenstichen und etwas großen Knötchen in ponceau Seide gebildet. Das Ganze umgiebt ein zweimaliger Besatz von rother Seidenlitze, unten in runder Form, der Gestalt einer Palme gemäß. Der Raum zwischen beiden Besatzlinien ist durch eine Reihe einzeln aufgenähter kleiner Goldperlen verziert. Die äußere Litze wird, so weit sie den Rand der Hinterwand bis zu den beiden Seitenarmen bezeichnet, alsdann noch mit weißer Seide in weitläufigem Languettenstich übernäht, doch muß man vorher an die auf der Abbildung bezeichnete Stelle das kleine Häkchen zum Anhängen der Uhr befestigen und das Oberzeug mit der Papierform und dem Futter zusammenheften, da alle 3 Theile durch die Languette zusammengefaßt und aneinander befestigt werden.

Die beiden kleinen Palmen erhalten jede ein aus Sammet applicirtes Blatt, mit Andern von feiner Goldschnur, mit welcher letztern auch die große Ranke gebildet wird; die Umfassung der Blätter ist an unserm Original feine weiße Perlschnur, die Punkte sind etwas große Goldperlen. Sind diese Palmen so weit vollendet, so verbindet man sie nach Angabe der Abbildung durch einige Stiche mit weißer Seide, heftet sie alsdann auf das für das Muscheltheil bestimmte Stück weißes Tuch und schneidet dieses dann nach außen ganz

nach Angabe der Abbildung aus. Man verziert dieses Theil, indem man die einzelnen Abtheilungen durch Languetten in rother Seide markt und bei diesen Languetten von derselben Seide 2 Fäden unterlegt, damit die Languetten mehr hervortreten. In jeder Abtheilung ist alsdann eine Perlenverzierung anzubringen, nämlich: 1 Goldperle dicht mit Stahlperlen umgeben, dann ein Kreis einzelner Goldperlen und nächst diesem ein Kreis einzelner Stahlperlen. Man versteht die Vorderwand mit einem gleichen Futter wie die Rückwand, welches man vorläufig unterheftet, alsdann mit der die beiden Palmen umgebenden Languette befestigt. Diese Languette wird mit weißer Seide ausgeführt, und zwar verbindet man damit die beiden Palmen zugleich mit der Rückwand (der großen Palme), an den beiden Seitenarmen bis zu dem Muscheltheil. Der untere Rand der Rückwand wird mittelst des Futterstoffs mit leichten Saumstichen an das Muscheltheil genäht. Eine kleine Schürhüse, an der auf der Abbildung bezeichneten Stelle unterhalb des Futterstoffs befestigt, dient zum Anhängen des Uhrhalters.

Gehäkelter Kragen.

Material: französisches (6faches) Häfeln Garn von Nr. 90 oder 100. (Die Abbildung dieses Kragens befindet sich in der vorigen Nummer Seite 294.)

Man beginnt den Kragen, wie gewöhnlich, von der Halsrundung aus und macht einen nicht sehr losen Anschlag in der Länge von 32—33 Centimeter; an unserm Original zählt diese Länge 334 Maschen.

1. Tour — in jede der ersten 14 Maschen des Anschlags 1 f. M. (d. h. 1 feste Masche), 5 L. (d. h. 5 Luftmaschen), aus letzteren eine Dese gebildet, indem man die Nadel durch die letzte f. M. (nämlich die, von welcher die 5 L. aus gehen) und das darunter liegende Glied der Masche sticht, den Faden als Schlinge hindurch zieht, so daß man 2 Schlingen auf der Nadel hat; dann in die nächstfolgende Anschlagmasche sticht, ebenfalls 1 Schlinge (die 3. auf der Nadel) hindurchzieht und endlich die Masche zuschürzt, indem man den Faden durch alle 3 Schlingen zugleich zieht; hiermit ist die Dese und zugleich 1 f. M. gebildet. — * In jede der 5 folgenden Anschlagmaschen 1 f. M., 5 L., daraus eine Dese in der vorhin beschriebenen Weise gebildet, so daß unter der Dese auch eine f. M. entsteht — vom Zeichen (*) so oft wiederholt, bis noch 14 M. vom Anschlag übrig sind, auf welche man nur feste Maschen häkelt. Man schneidet den Faden ab und befestigt ihn, wie dies überhaupt stets zu Anfang und zu Ende der Touren geschehen muß, damit keine Fäden hängen bleiben.

2. Tour. Man schlägt auf's Neue 3 L. an, zählt dann von der vorigen Tour die ersten 10 f. M. ab und häkelt auf jede der beiden folgenden, also die 11. u. 12., 1 d. St. (d. h. 1 doppelte Stäbchen-Masche, welche durch 2maliges Umschlingen des Fadens gebildet wird), 4 L., 2 d. St. auf die beiden mittleren f. M. zwischen der ersten und zweiten Dese der vorigen Tour; * 4 L., 2 d. St. auf den nächsten Zwischenraum der Desen voriger Tour — vom Zeichen (*) wiederholt, bis zu Ende der Tour; nach den letzten beiden St. müssen noch 10 M. der vor. T. übrig sein. Man schließt die Tour wie man sie begonnen, mit 3 L. — die Endfäden dieser Tour können natürlich erst bei der folgenden überhäkelt werden.

3. Tour — 4 f. M., 5 L., daraus eine Dese, welche unmitttelbar auf die ersten 2 St. kommt — * 2 f. M., 5 L., daraus eine Dese — vom Zeichen (*) fortwährend wiederholt, so daß stets 1 Dese auf, und 1 Dese zwischen die 2 u. 2 St. der vor. T. kommt. Die Tour schließt, wie sie begonnen.

4. Tour. — Man schlingt den Faden an die letzte Dese der vorigen Tour, häkelt also in der entgegengesetzten Richtung der vorigen Touren, doch auf derselben Seite der Arbeit. * 7 L., 1 f. M. in die 2. dieser 7 L., so daß die 5 letzten eine Dese bilden — vom Zeichen (*) noch 7mal wiederholt; dann 5 L., man läßt die Masche von der Nadel gleiten, sticht in die 6. Dese der vorigen Tour, so daß zwischen dieser Dese und der, von welcher aus man die 4. Tour begonnen, 4 Dese frei stehen bleiben; man zieht also durch die 6. Dese die herunter gelassene Masche, häkelt noch 2 L., so daß man wieder 7 L. hat, dann 1 f. M. in die zweite dieser 7 L., so daß sich wieder eine Dese bildet, welche mit der betreffenden Dese der vorigen Tour verschlungen ist. — * 7 L., 1 f. M. in die 2. der 7 L. — * 7 L., 1 f. M. in die 2. der 7 L. — vom Zeichen (X) noch 6mal wiederholt — 5 L. (als Anfang einer Dese) die letzte Masche durch die 5. folgende Dese des fertigen Theils gezogen, so daß 4 Dese frei stehen bleiben; 2 L., man vollendet die angefangene Dese in der vorhin beschriebenen Weise und wiederholt vom Zeichen (+) fortwährend bis zur letzten Dese des fertigen Theils; — hat man an diese ebenfalls eine Dese geschlungen, so arbeitet man, ohne den Faden abzuschneiden, die eben vollendete Tour entlang wieder zurück, die 5. Tour — man bildet hier an der äußern (glat-ten) Seite der vorigen Tour ebenfalls kleine Dese, welche zu den Dese der vorigen Tour nicht verest stehen dürfen



3255.

Uhrhalter. (Application.)

sondern stets eine gegen die andere treffen müssen. Man häkelt zuerst 5 L., bildet daraus die erste Dese, in der Weise wie bei der ersten und dritten Tour, häkelt von dieser Dese aus 2 f. M., dann 5 L., woraus man die 2. Dese bildet — hat man 4 Desen vollendet, so häkelt man zwischen der 4. und 5. Dese 4 f. M., sticht also in 2 Maschen der vorigen Tour 2mal, wodurch die Spitze der sich bildenden Zacke markirt wird — dann häkelt man wieder 4 Desen, und ist hiermit an die Vertiefung der Zacke gelangt, d. h. an die angeschlungene Dese der vorigen Tour — diese angeschlungene Dese wird gänzlich übergangen und an dieser Stelle nur die gewöhnliche Zahl fester Maschen gehäkelt, so daß von der letzten Dese der vollendeten bis zur ersten Dese der nächsten Zacke ebenfalls nur 2 f. M. Zwischenraum sind.

In dieser Weise wird die 5. Tour weiter gearbeitet und schließt, wie sie begonnen.

Hierauf folgt der gerade dicke Stab, welcher die beiden Zackenreihen des Fond trennt, wie es die Abbildung zeigt.

6. Tour. — Man beginnt mit 3 L., dann 6 f. M. auf die Spitze der ersten Zacke der vorigen Tour, wobei man die erste und letzte der 6 f. M. an die beiden Desen zunächst der Spitze häkelt. (Wenn wir hier den Ausdruck Spitze brauchen, so meinen wir damit den Gipfel der Zacke, welcher allerdings durch die 6 f. M. zu einer Fläche abgestumpft wird.) — * 16 L., 6 f. M. auf den Gipfel der nächsten Zacke — vom Zeichen (*) wiederholt, bis zu Ende der Tour, welche ebenfalls mit 3 L. schließt.

7. Tour. — Von der ersten Masche der vorigen Tour an 12 f. M., von denen die 6 mittelen auf die 6 f. M. der vorigen Tour kommen. — * 10 L., 12 f. M., von denen die 6 mittelen auf die 6 f. M. der nächsten Zacke, 3 f. M. zu beiden Seiten stets auf 3 L. der vor. T. kommen — vom Zeichen (*) wiederholt.

8. Tour — ganz wie die vorige Tour — es sind demzufolge über die Zwischenräume der Zacken 3 einzelne Luftmaschenstäbe gespannt.

9. Tour — beginnt wie die beiden vorigen Touren mit 12 f. M., dann folgen 10 f. M., welche man in die 10 freiliegenden L. der 6. Tour häkelt und die beiden anderen Luftmaschenstäbe mit umfaßt — 12 f. M. auf die folgenden 12 f. M. — 10 f. M. auf die 10 L. der 6. Tour, die darüber liegenden L. = Stäbe mit umfassend. — So fort die ganze Tour entlang.

10. Tour. — Hiermit beginnt die 2. Zackenreihe, und zwar wird diese Tour in derselben Richtung wie die 4. Tour gearbeitet — (7 L., 1 f. M. in die 2. der 7 L., so daß die 5 letzten eine Dese bilden) man wiederholt dies noch 4mal — dann 5 L.; man läßt die Masche von der Nadel herunter, sticht diese in die 5. der 12 f. M. am Ende der vorigen Tour, zieht hierdurch die heruntergelassene Masche, häkelt 2 L., dann 1 f. M. in die 2. der vorigen 5 L., so daß man eine Schlinge gebildet hat; häkelt 4 L., zieht die letzte durch die 8. derselben 12 f. M. der vorigen Tour, so daß 2 f. M. der vor. T. liegen bleiben, häkelt noch 2 L., 1 f. M. in die erste der 4 L. — Man hat demzufolge 2 Desen an das fertige Theil geschlungen. — * 7 L., 1 f. M. in die 2. der 7 L. — * 7 L., 1 f. M. in die 2. der 7 L. — vom Zeichen (*) noch 6mal wiederholt, dann bildet man wie vorhin 2 etwas dichter zusammenstehende Desen, welche in gleicher Weise in der Mitte der nächsten 12 f. M. der vorigen Tour angeschlungen werden (mit den 12

f. M. meinen wir stets die, welche das breitere Theil des geraden Stabes bilden). — Man wiederholt nun vom Zeichen (X) bis zu Ende der Tour; nachdem man 2 Desen an die letzten 12 M. der vorigen Tour befestigt, häkelt man noch ein halbes Zackentheil weiter, und zwar aus 5 Desen bestehend, und arbeitet alsdann in der Weise wie bei der ersten Zackenreihe zurück, die

11. Tour — diese wird ganz wie die 5. Tour gearbeitet, und hat man an der Vertiefung der Zacken stets die beiden angeschlungenen Desen zu übergeben. Das zu Anfang und zu Ende freihängende Zackentheil bildet hier den Rand des Fond an den Querseiten, und geht man von diesem Zackentheil aus, ohne den Faden abzuschneiden, sogleich zur nächsten Tour über.

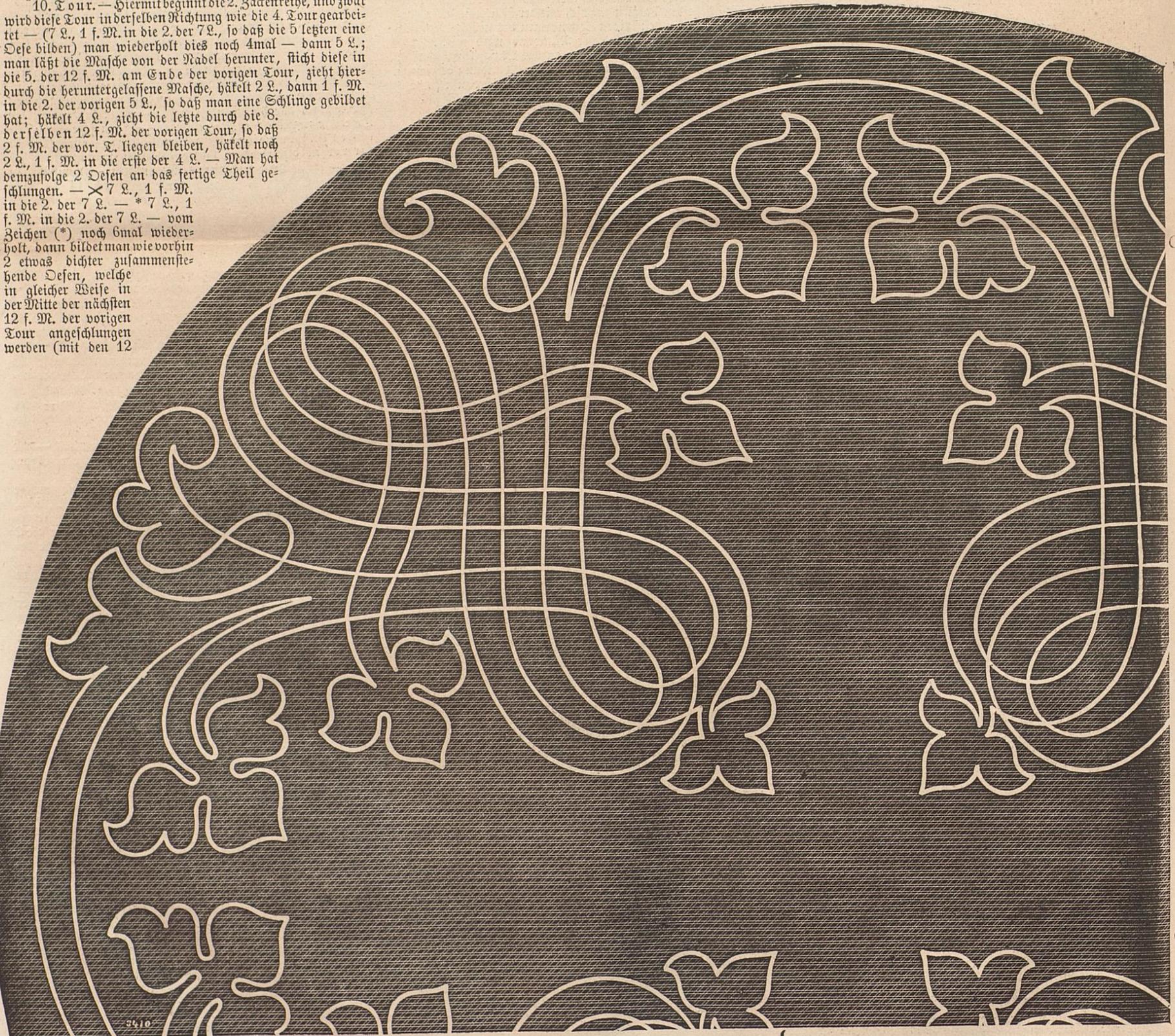
12. Tour. — Diese Tour wird wieder in der Richtung der 10. und 4. Tour gehäkelt und besteht aus einer ganz geraden Reihe Desen, wovon stets regelmäßig die 7. in der Reihe, an die Spitze einer Zacke (der eben vollendeten Zackenreihe) anzuschlingen ist; am Anfang und am Ende der Tour werden von der letzten angeschlungenen Dese an, bis zu dem halben Zackentheil der beiden vorigen Touren, nur noch 4 Desen gehäkelt. Hat man am Schluß der Tour die letzte Masche mit dem freihängenden Zackentheil verbunden, so arbeitet man in der gewöhnlichen Richtung zurück, die

13. Tour. — Bei dieser Tour werden zugleich die Kreuzfiguren gearbeitet, welche die Bordüre mit dem Fond verbinden; wir geben die Beschreibung derselben so deutlich als möglich, müssen jedoch dabei auf ganz besondere Aufmerksamkeit, sowohl für die Beschreibung, als auch für die Abbildung des Kragens rechnen. — Man häkelt zuerst eine kleine Stäbchenmasche, bei welcher bekanntlich im Ganzen nur 3mal durchgezogen oder geschürzt wird, so daß sie etwas kürzer, wie die gewöhnlichen St. ausfällt; 5 L., daraus bildet man 1 Dese, indem man in dieselbe St., von welcher die 5 L. ausgehen, 1 f. M. häkelt; 1 kl. St., 22 L., auf die 20. derselben 1 f. M., auf jede der 5 folgenden 1 kl. St.; 8 L., auf die 6. derselben 1 f. M., auf die 5 übrigen je 1 kl. St.; 8 L., auf die 6. derselben 1 f. M., auf die 5 übrigen je 1 kl. St. — Man hat hier 3 Flügel oder Blätter eines Kreuzes gebildet — vollendet das Kreuz, indem man auf 6 der noch freiliegenden L., vom Beginn des ersten Blattes an, je 1 kl. St. häkelt; dann abermals 8 L., auf die 6. derselben 1 f. M., auf die 5 übrigen je 1 kl. St. — es bleiben nun noch einige L. übrig,

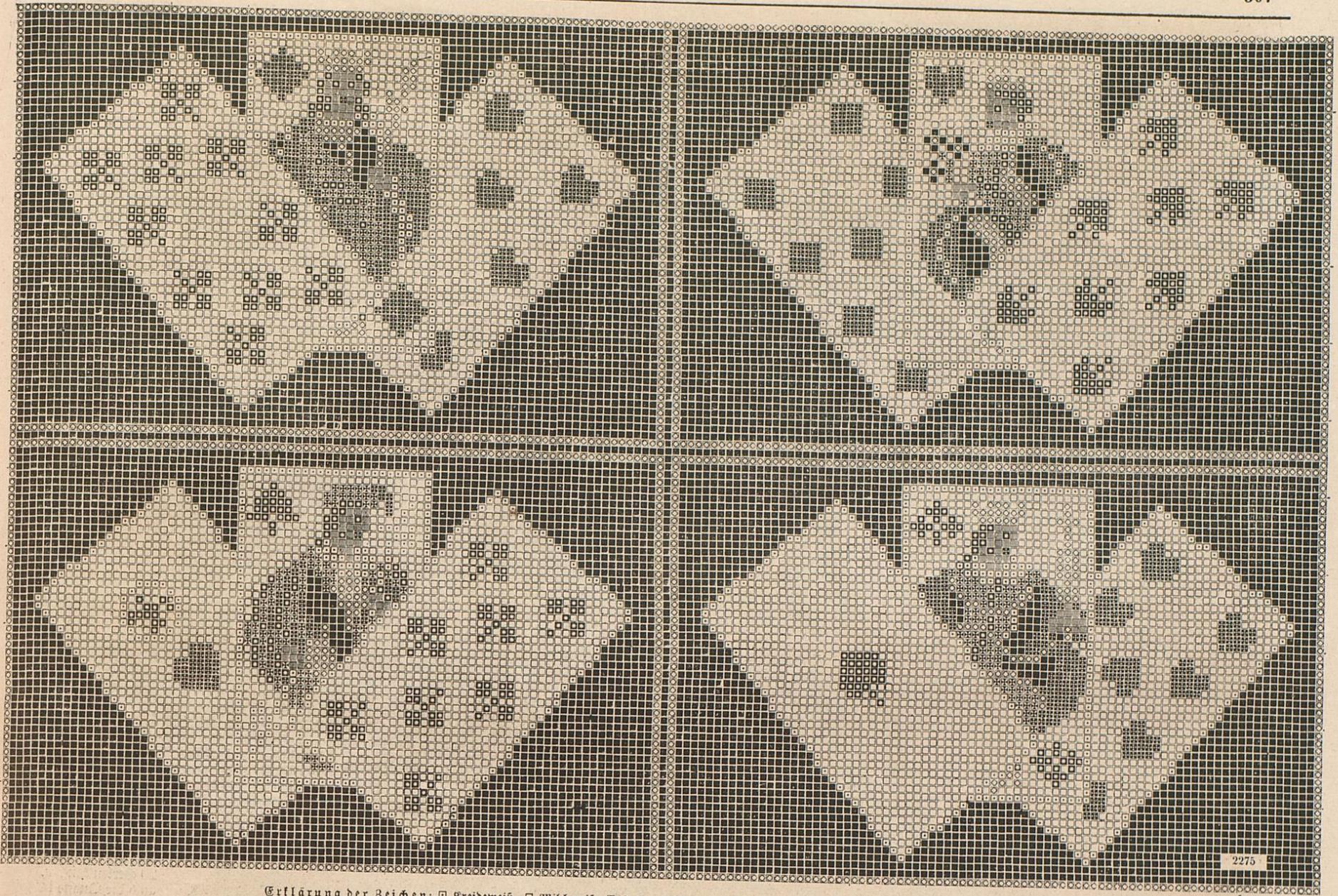
aus denen man ein 6. Blatt bildet, indem man diesen L. entlang erst 1 f. M., dann 6 St. und endlich 1 f. M. in die kl. St. nach der Dese am Anfang der Tour häkelt. — Wie ersichtlich, hat die eben gebildete Figur 6 Flügel, was zur Ausfüllung der Ecke erforderlich und durch die Abbildung erklärt wird. Von nun an werden die Kreuze in größerer Regelmäßigkeit gebildet und läßt man bei den auf die vorige Tour zu häkelnden Stäbchen stets 1 M. der vorigen Tour als Zwischenraum.

Die Stellen unserer nun folgenden Beschreibung, welche zur Fortsetzung der geraden Desenreihe und nicht zu den Kreuzfiguren gehören, werden wir zur deutlichen Unterscheidung stets in Parenthese setzen. (1 L., 1 kl. St., 5 L., davon Dese, wie zu Anfang der Tour, 1 St.) — hier beginnt wieder eine Kreuzfigur — 12 L., auf die 10. derselben 1 f. M., auf die 4 folgenden je 1 kl. St.; * 7 L., auf die 5. 1 f. M., auf die 4 folgenden je 1 kl. St. — vom Zeichen (*) noch einmal wiederholt, dann auf die noch übrigen 5 L. erst 4 kl. St., zuletzt 1 f. M., noch 1 f. M. in das kl. St. nach der 2. Dese dieser Tour (1 kl. St., 5 L. zur Dese geformt, 1 kl. St., 1 L., 1 kl. St., 5 L. zur Dese geformt, 1 kl. St., man zieht diese letzte Masche durch die Spitze des nächsten freihängenden Blattes oder Flügels der Kreuzfigur, dann 1 L., 1 kl. St., 5 L. zur Dese geformt, 1 kl. St.) — hier beginnt wieder eine Kreuzfigur — 16 L., in die 14. derselben 1 f. M., in die 6 folgenden je 1 kl. St.; 9 L., in die 7. 1 f. M., in die 6 folgenden je 1 kl. St.; 9 L., in die 7. 1 f. M.; in die 6 übrigen je 1 kl. St. — in die 7 ersten noch freiliegenden L. zuerst 6 kl. St., in die letzte 1 f. M. — (1 f. M. in die St. der letzten Dese der Tour; 1 kl. St., 5 L. zur Dese geformt; 1 kl. St., 1 L., 1 kl. St., 5 L. zur Dese geformt, 1 kl. St., diese zieht man wieder durch das zunächst freihängende Blatt der Kreuzfigur, dann 1 L., 1 kl. St., 5 L. zur Dese geformt, 1 kl. St.) — hier beginnt wieder eine Kreuzfigur ganz in der Größe der vorhergehenden. — Wir glauben, daß diese Tour nun nach der gegebenen Beschreibung leicht vollendet werden kann; die Folge der Kreuzfiguren ist: stets 1 kleinere, 2 größere; wir haben eine kleinere und eine größere vollständig beschrieben. — Die Tour schließt, wie sie begonnen, mit einer aus 6 Blättern bestehenden Figur, welche jedoch ihrer Form nach der ersten entgegengesetzt stehen muß, wie es die Abbildung zeigt.

Wir gehen nun zur Beschreibung der aus kleineren und größeren Sternen zusammengesetzten Bordüre über.



Dessein zum Clavier-Sessel. (Couture-Arbeit.)



Erklärung der Zeichen: □ Kreideweiß, □ Milchweiß, □ Gold, □ Schwarz, ■ Dunkelroth, ■ Dunkelblau, ■ Hellgrün, ■ Chamoiß.
 Dessins zu Spielmarken-Kästchen.

Ein kleiner Stern. — Man schlägt 8 M. auf, vereinigt sie zur Rundung und häkelt als erste Tour um diese Rundung 16 f. M., wobei man nicht in die einzelnen Maschen, sondern in die Rundung sticht.

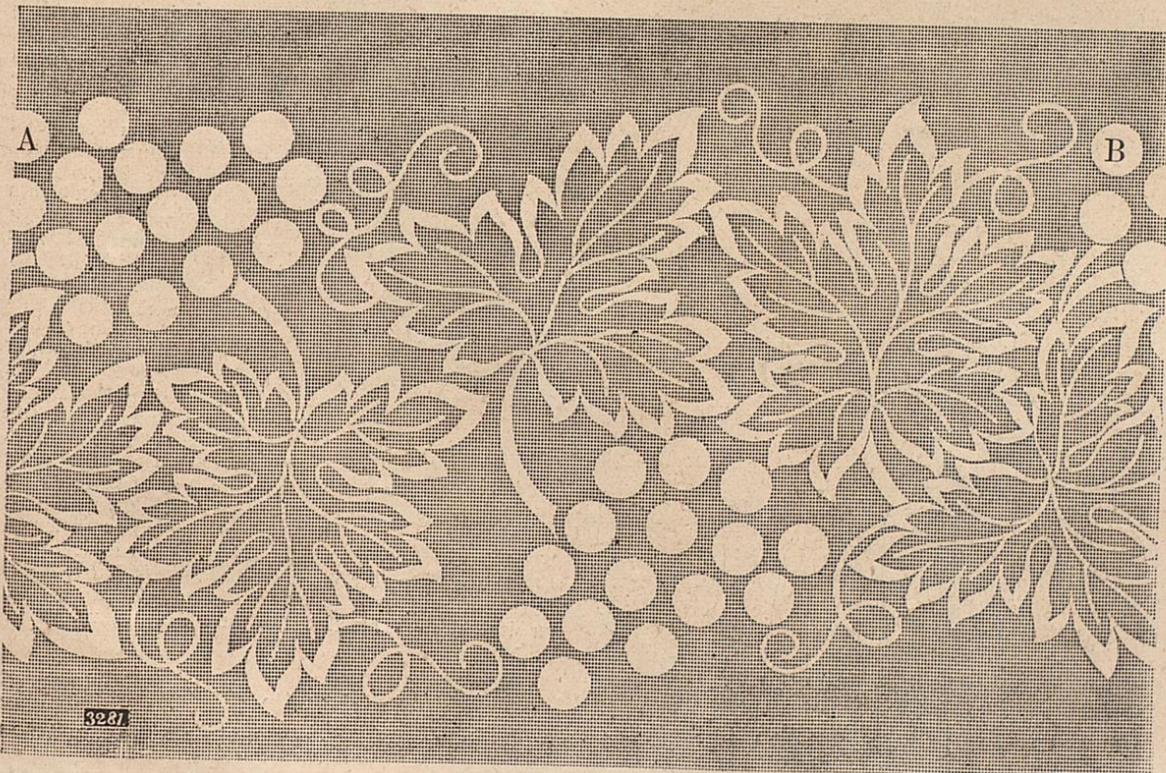
2. Tour. — 2 gewöhnliche St. in eine Masche, 5 L., 2 St. in eine Masche, u. s. w. — es müssen Smal 2 St. und Smal 5 L. in dieser Tour sein.

3. Tour. — Um jeden der aus 5 L. bestehenden Bogen häkelt man folgender Art: 1 f. M., 2 St., 5 L. zur Dese geformt, 3 St., 5 L. zur Dese geformt, 2 St., 1 f. M. — Man füllt auf diese Weise 6 Bogen des Sternes, bei den beiden übrigen Bogen wird der Stern zugleich durch die Dese mit 3 Kreuzfiguren des Fond verbunden, und zwar faßt man zuerst einen Flügel des großen Kreuzes, welcher zunächst dem kleinen Kreuz sich befindet; dann mit den beiden folgenden Dese die beiden oberen Flügel des kleinen Kreuzes, mit der 4. (letzten) Dese den nächsten obern Flügel des folgenden großen Kreuzes.

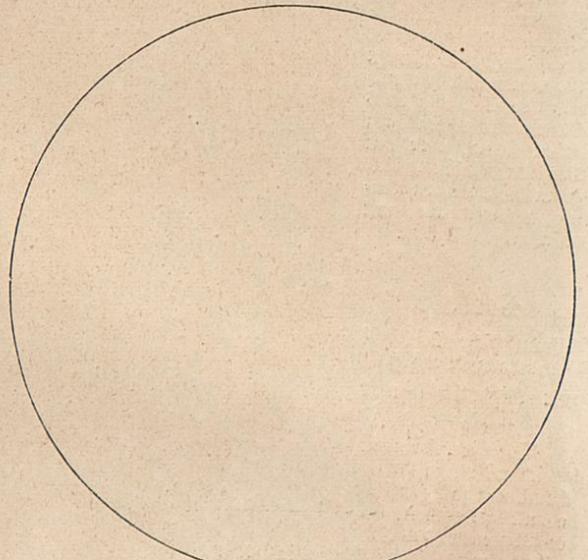
Ein großer Stern. — Die Anschlagtour, so wie die erste und zweite Tour, sind wie bei dem kleinen Stern.

3. Tour. — Um jeden aus 5 L. bestehenden Bogen 1 f. M., danach stets 6 L., so daß diese Tour ebenfalls 8 Bogen zählt.

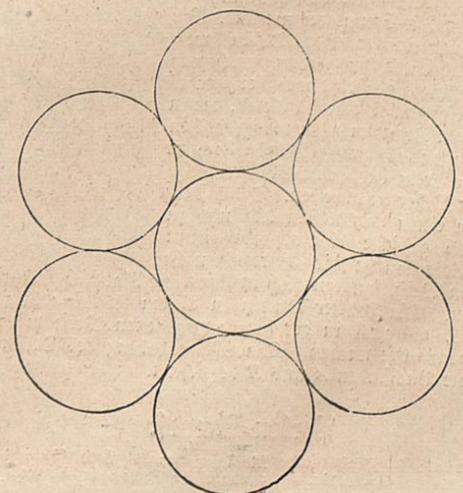
4. Tour. — Diefelbe ist ganz wie die letzte Tour des kleinen Sterns, nur mit dem Unterschied, daß bei jedem Bogen vor der ersten und nach der zweiten Dese 3, anstatt 2 St. gehäkelt werden. Man verbindet diesen Stern nicht nur mit dem Fond, sondern auch mit dem vorhergehenden Stern. Die Verbindung geschieht durch Anschlingen der Dese. — Da die Abbildung ganz deutlich erkennen läßt, welche Dese frei stehen und welche angeschlungen sind, so wird eine weitere wörtliche Beschreibung hierüber unnütz sein. Bei den Querseiten und Ecken sind die Sterne unmittelbar, d. h. ohne Kreuzfiguren, an den Fond befestigt, und müssen wir dafür gleichfalls auf die sehr deutliche Abbildung verweisen, da eine wörtliche Beschreibung hier nur verwirren würde. Die Sternbordüre schließt zu beiden Seiten am Halsauschnitt mit einem kleinen Stern, und ist zur Befestigung desselben zugleich das noch frei gebliebene kleine Anschlagtheil zu benutzen.



Bordüre (französische Sticerei und Languettenstich).



Nr. 1. Zur Ampel.



Nr. 2. Zur Ampel.

Soutache-Deffin

zum runden Sessel, Fuß- oder Sophatissen.

Material: feines Tuch, Cashmir oder Sammet; feine Nise.

Ist die Soutache-Arbeit an sich schon eine sehr belohnende, so dürfte die Ausführung des hier dazu gegebenen Deffins, als eines außerordentlich leichten, gefälligen, ganz besonders zu empfehlen sein. Die Einfachheit des Arrangement, welches die geschmackvolle Zusammenstellung nur zweier Farben erfordert, macht es sehr leicht, die Arbeit in völlige Uebereinstimmung mit der vorherrschenden Farbe der Zimmerdecoration zu bringen; auch steht dem Wunsch, Grundstoff und Deffin in gleichem Ton erscheinen zu lassen, ebensovienig entgegen, als es die Mode versagt, den Grundstoff in 2 verschiedenen Farben zusammenzusetzen, nämlich: bei einer Eintheilung des Musters in 4 gleiche Felder, 2 und 2 Felder in egaler Farbe sich gegenüber stehend. Dieses Arrangement würden wir jedoch nicht bei der Anwendung des Musters zum Ueberzug eines Sessels raten. Beispielweise nennen wir hier noch einige Farbensammenstellungen: schwarzer oder brauner Grund mit lousenblauen oder goldgelbem Deffin; grauer Grund mit rothem, grünen oder blauem Deffin; blauer Grund mit schwarzem Deffin.

Die Vollenbung der Arbeit zu dem bestimmten Gegenstand ist Sache des Sattlers oder Tapezierers.

Deffins zu Spielmarken-Kästchen.

Material: Perlen in den auf dem Muster angegebenen Farben; Canevas.

Nächst dem Tanz hat vielleicht kein Vergnügen das Bürgerrecht in der Welt in dem Grade erlangt, als das Kartenspiel; — Kinder spielen schon mit den bunt gemalten Blättern, ohne zu ahnen, daß der in der Kindheit begonnene Scherz später vielleicht mit einem unheilvollen Trauerspiel endet. Auch die Damenwelt macht es sich zur harmlosen Freude, zuweilen einige Stunden dem Reiz einer Beschäftigung zu weihen, die ihnen Gelegenheit giebt, unter heiterm Scherz ihren Scharfsinn geltend zu machen, und die durch den schnellen Wechsel von Gewinn und Verlust das Interesse in Spannung erhält. — Zu diesen „harmlosen“ Kartenspielen gehört das Boston, welches vorzugsweise im geselligen Kreise der Damen eingeführt ist, daher auch die zu diesem Spiel gehörenden Geräthschaften und Utensilien mit der Zierlichkeit und dem Luxus ausgestattet werden, den man an Allem, was in das Bereich der Damen gehört, wahrnimmt; Spielmarken, Markentafeln, Teller u. dgl. werden nicht nur durch die gewerbliche Kunst, von Elfenbein, Porcellan, Perlmutter, Silber hergestellt, sondern auch zum Motiv einer weiblichen Handarbeit gewählt, und bieten wir heut unseren Leserrinnen vorläufig ein Deffin zu den 4 Markentafeln, in Perlen auszuführen — ein hierzu passendes Muster zum Bostonkasten werden wir in einer spätern Nummer liefern. — Deffins zu Marken und Spiel-teller in gleichem Genre gaben wir schon vor längerer Zeit. In Betreff der Ausführung der heutigen Deffins ist nur zu bemerken, daß das Perlenmaterial sowie der Canevas so gewählt werden muß, daß die Stiche-rei die Größe des Musters nicht überschreitet. Die Farben sind auf dem Muster selbst angegeben; eine hübsche Variation ist, wenn man die mit-teln der jedesmaligen 3 Karten mit einem ganz hellen Grau, oder mit Krystallweiß füllt, hin-gegen die 2 andern Kar-ten, nach Angabe, mit milchweißen Perlen.

Bordüre

(französische Stickerei und Languettenstick) zum Kinderkleid oder Unterrod.

Wie die Leserrinnen bereits wissen, ist man schon längst fast gänzlich davon abgekommen, bei der Verzierung des Unterleibes mit Stickerei, letztere in Stelle des untern Saumes anzubringen, da sie dadurch auf mancherlei Weise leidet; man wählt vielmehr jetzt häufiger solche Deffins, welche für den Anschluß an einen geraden Saum geeignet sind. Wir geben heut ein derartiges Deffin, welches bei leichter Ausführung reich und ausdrucksvoll erscheint und bei dem es dem Geschmack überlassen bleibt, die in Form von Trauben zusammengestellten Rindungen als große Punkte hoch zu sticken, oder in englischer Stickerei, also als Bindlöcher zu arbeiten. Die Blätter erhalten einen Languettenrand und in Stielschick gestickte Adern. Zu einem Kinderkleid würde die Bordüre nicht allein in Weiß, sondern auch in Bunt mit Plattstich auszuführen sein. Die Blätter können in diesem Fall sowohl gänzlich voll, als auch in der hier angegebenen Weise mit Umrissen gearbeitet werden. Die Wiederholung des Deffins ist durch die Buchstaben A und B bezeichnet.

Perlen-Ampel.

Material: 14 Stahl- oder Messingringe; 26 Loth Gewicht Perlen in Krystall (von Nr. 4); böhmische Perlen in Krystall (5/4 Maschen), in Silber (Spiegelperlen) 2 Maschen, in Blau (Spiegel-perlen) 3 Maschen; feiner weißer Bindfaden oder Gauspüschur.

Das zu eleganten weiblichen Handarbeiten so beliebte und in so großer Mannigfaltigkeit vorhandene Material, die Perlen, bietet auch hier wieder Gelegenheit zu einem höchst

effectvollen Werke, welches seiner Bestimmung, zu schmücken, in vollkommener Weise entspricht. — Die Ampel, deren etwas verkleinerte Ansicht die auf dieser Seite befindliche Abbildung giebt, besteht aus 7, zu einem Ganzen verbundenen Doppelreihen, so zu sagen, und kann daher auch ebenso viele kleine Blumen-gefäße aufnehmen, z. B. mit solchen Schlingpflanzen, zu deren Wachsthum und Gedeihen nur wenig Erde erforderlich — wenn man es nämlich nicht vorzieht, die Ampel mit künstlichen Blumen zu füllen. Die Grundlage zu diesem nicht unbedeutenden Werke sind die oben bezeichneten Metallringe (ein als unbrauch-bar cassirter breiter Jupon-Reifen leistet hierzu ganz gute Dienste); man läßt davon die Ringe entweder zusammennieten oder windet sie mit starker Baumwolle fest zusammen.

Bildet man die Ampel aus 7 Doppelreihen, wie das in Abbildung vorlie-gende Original, so müssen die Ringe (also 14) sämmtlich von ganz egaler Größe sein; will man jedoch den Umkreis der Ampel durch Hinzufügung noch eines Doppelreihens erweitern, so muß der mittlere Ring etwas größer als die ihn umgebenden sein; ebenso kann auch der mittlere Ring in dem Maße kleiner sein, daß man nur 5 Ringe für den äußeren Umkreis bedarf. Wir überlassen dies dem Belieben eines Jeden und geben bei unserer Beschreibung genau das Verhältniß und das Arrangement des uns vor-liegenden Originals an. Die Ringe (von etwas breiten Stahlreifen) haben die Größe von Nr. 1 der umstehend hierzu gegebenen Abbildungen. Hat man die Stahlreifen nicht mit der sie gewöhnlich umgebenden ge-wehten Baumwollbekleidung, so muß man sie mit schräg geschnittenen weißen Cambricreifen bewickeln, ehe man sie mit Perlen bekleidet.

Letzteres geschieht mit den Krystallperlen (Gewichtperlen), welche man dazu auf festen weißen Zwirn reißt und die Ringe einzeln damit dicht umwickelt, doch stets an jedem Ring 3 Lücken frei lassend, an den Stellen, wo die Ringe, durch Umwinden bei-der Reihen zugleich, verbunden werden. An 2 Ringen (nämlich zu dem mitteln Doppelreihen) muß man sogar 6 Lücken — in re-gelmäßigen Entfernungen — lassen. Man verbindet nun stets 2 und 2 Ringe durch ein Netz von böhmischen Perlen, in der Art ausgeführt, wie wir es bei der Visitenkartentafel, Seite 214 (zur Ausfüllung der Felder) beschrieben haben. Man arbeitet dieses Netz 4 Touren breit, bei der ersten Tour die Netzmaschen an den oberen Ring, bei der letzten Tour an den untern Ring anschlingend. Das Netz ist in Krystall und Blau gearbeitet; von den blauen Perlen bildet je eine den Schluß oder Vereinigungspunkt der Netzstäbe. Man verzieht nun stets den einen der 2 ver-bundenen Ringe mit 10 gleichlangen Perlensträhnen, abwechselnd eine Schnur Blau, eine Schnur Silber, zu jeder Schnur 10—11 Perlen aufreihend, und faßt diese 10 Schnüre mit einer Perlen-quaste zusammen, wie es die Abbildung zeigt. An unserm Original besteht die Quaste aus einer mit weißem Cambric überzogenen und dann mit Krystallperlen bewickelten Knopf-form, welche eine Puschel aus 4 Perlensträh-nen faßt; zu jeder dieser Schlingen sind die Perlen in folgender Ordnung aufgereiht: 7 Krystall, 3 Blau, 3 Silber, 3 Blau, 7 Kry-stall. An dem mitteln untern Reihensind die

den Schluß bil-denden Schnüre 20 Perlen lang u. auch die Quaste ist größer, nämlich aus 7 Perlen-schlingen beste-hend, deren jede 6 Krystall-, 5 Sil-ber-, 10 blaue, 5 Silber-, 6 Kry-stallperlen enthält. Nachdem die ein-zelnen Doppelrei-phen vollendet, wer-den sie, wie schon vorhin erwähnt, oben und unten in gleicher Weise durch festes Um-wickeln mit Per-lensträhnen an den dazu vorhandenen Lücken der Per-lenbekleidung zu der oben beschrie-benen Form ver-bunden. Die um-stehende verklei-nerete Abbildung Nr. 2 giebt davon einen ganz deutli-chen Begriff. Von einem der oberen Ringe zum andern,

werden 3fache Perlensträhnen gezo-gen, deren obere Reihe (von blauen Perlen) an die Ringe selbst, die bei-den unteren Reihen (eine Silber, die untere wieder Blau) jede stets an die vorhergehende Reihe gefast ist.

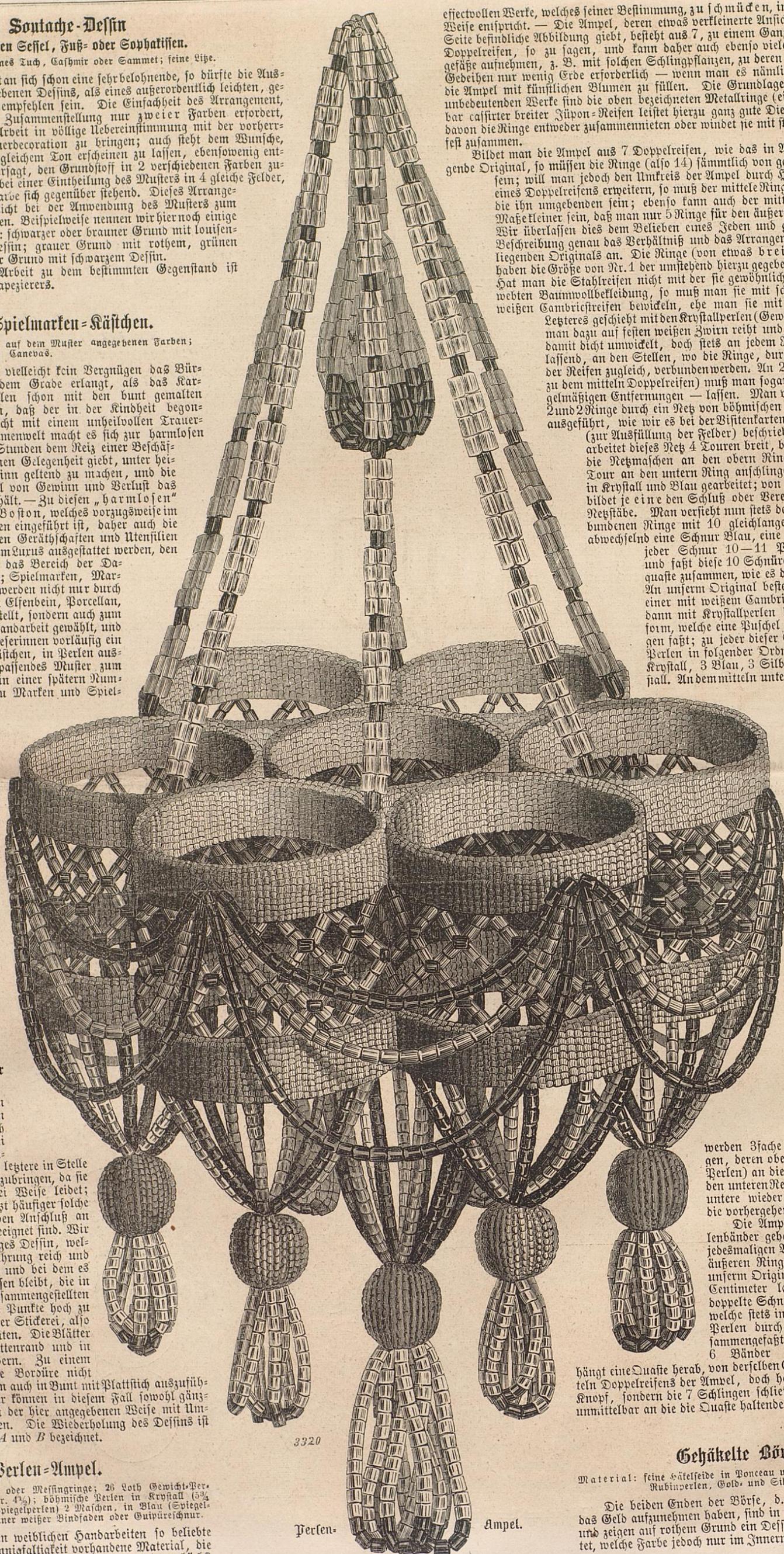
Die Ampel wird durch 6 Per-lenbänder gehalten, welche an dem jedesmaligen Vereinigungspunkt der äußeren Ringe befestigt sind. An unserm Original ist jedes Band 57 Centimeter lang und bildet eine doppelte Schnur aus Krystallperlen, welche stets in der Entfernung von 4 Perlen durch eine blaue Perle zu-sammengefaßt ist. Oben, wo die 6 Bänder zusammengekommen,

hängt eine Quaste herab, von derselben Größe, wie die des mit-teln Doppelreihens der Ampel, doch hat diese Quaste keinen Knopf, sondern die 7 Schlingen schließen, zusammengefaßt, unmittelbar an die die Quaste haltende Perlen-schnur.

Gehäkelte Börse.

Material: feine Sattelside in Ponceau und Schwarz, geschliffene Rubinperlen, Gold- und Silberperlen.

Die beiden Enden der Börse, d. h. die Theile, welche das Geld aufzunehmen haben, sind in festen Maschen gehäkelt und zeigen auf rothem Grund ein Deffin in Schwarz gearbei-tet, welche Farbe jedoch nur im Innern der größeren Figuren



3320

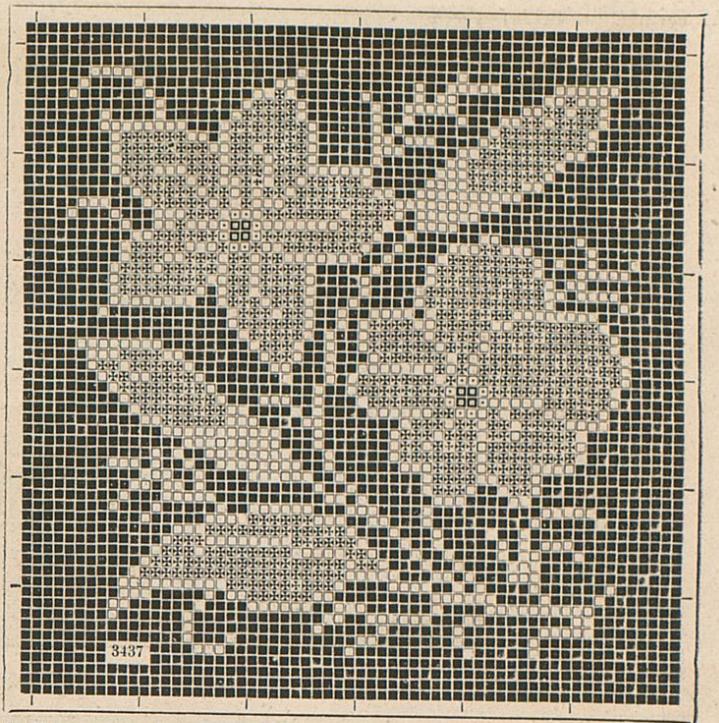
Perlen-

Ampel.



Gehäkete Börse.

3313



Erklärung der Zeichen: ■ Ponceau, ■ Schwarz, □ Gold, □ Stahl, □ Granaten. Dessin zur Börse.

jedem Bogen werden 7 Perlen aufgereiht und mit der 8. Perle stets fortlaufend an die 4. oder 5. Masche der die Börse schließenden Häkeltour geschlungen. — 2. Tour — man zieht den Faden bis zur mittlern Perle des ersten Bogens, reißt 1 lange, 22 kleine Perlen auf und zieht den Faden zurück durch die lange Perle, so daß sich eine Schlinge aus kleinen Perlen bildet; * dann reißt man 3 kleine Perlen auf, zieht den Faden durch die mittlere Perle des zweiten Bogens, reißt 1 lange, 41 kleine Perlen auf, zieht den Faden durch die vorige, aus kleinen Perlen gebildete Schlinge, dann zurück durch die zuletzt aufgereichte lange Perle und wiederholt fortwährend vom * bis zu Ende der Tour — man hat jedoch die Schlingen, welche die Franze bilden, in ab- und zunehmender Größe zu arbeiten, wie es die Abbildung deutlich zeigt.

Lampenteller.

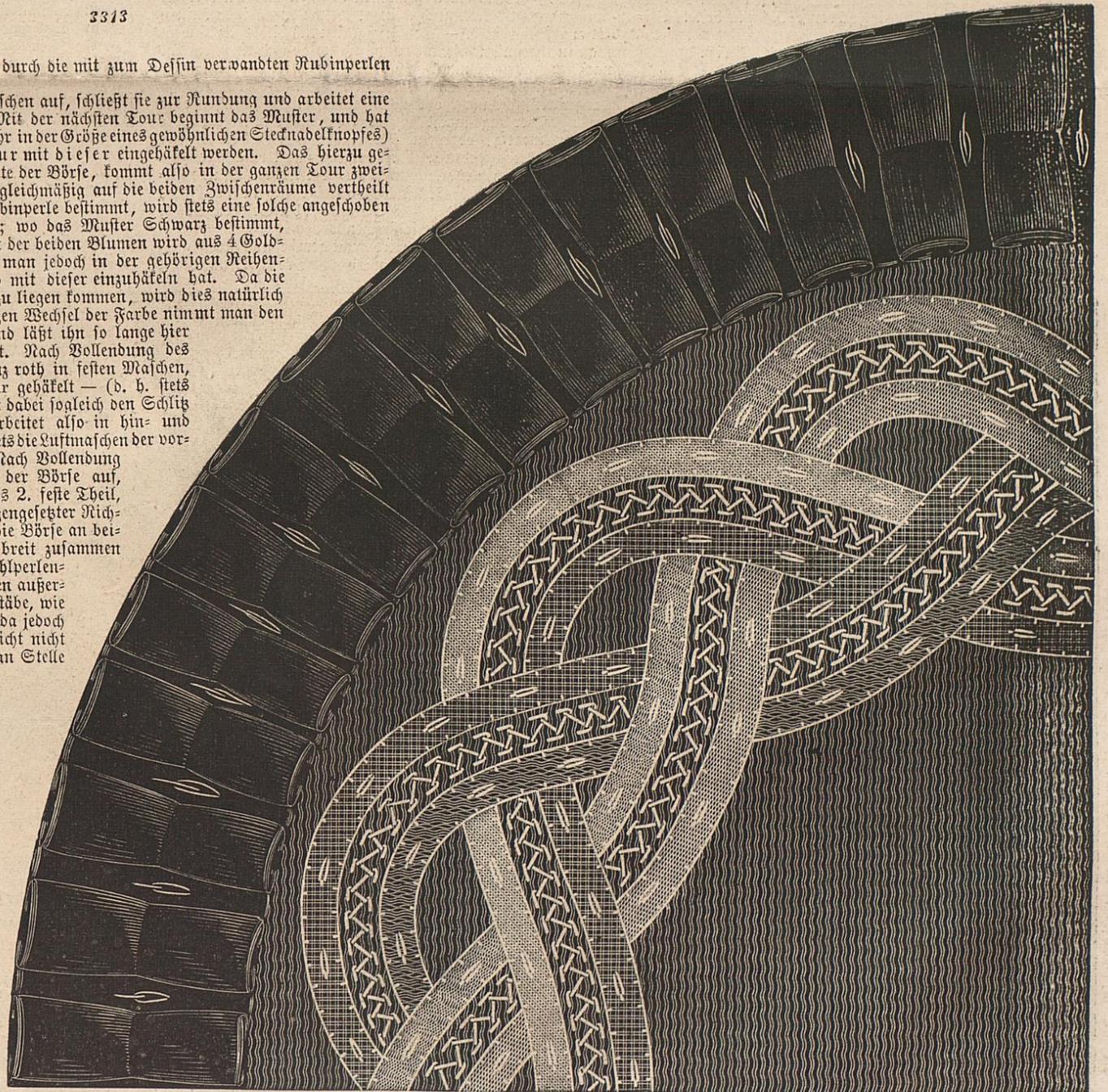
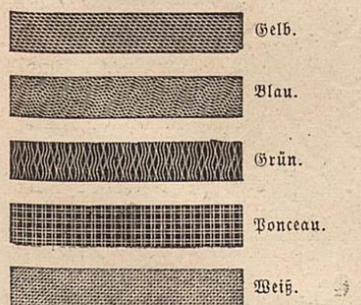
Material: schwarzes Tuch, seidene Plattschur in Ponceau, Weiß, Gelb, Blau und Grün, dreifache Seide in denselben Farben und in Vlla, 3 Ellen schwarzes Sammetband (2 Finger breit).

Diese Arbeit gehört zu den neueren Phantasie-Verken, bei denen es hauptsächlich darauf abgesehen scheint, dem Auge, so zu sagen, ein recht buntes „Vielerlei“

sichtbar ist, und von dem rothen Grund durch die mit zum Dessin verwandten Rubinperlen getrennt erscheint.

Man schlägt mit rother Seide 114 Maschen auf, schließt sie zur Rundung und arbeitet eine Tour dichter Stäbchenmaschen darüber. Mit der nächsten Tour beginnt das Muster, und hat man dazu die Rubinperlen (letztere ungefähr in der Größe eines gewöhnlichen Stecknadelknopfes) auf die schwarze Seide zu reihen, da sie nur mit dieser eingehäkelt werden. Das hierzu gegebene Kreuzstichmuster füllt stets eine Seite der Börse, kommt also in der ganzen Tour zweimal vor, und müssen die übrigen Maschen gleichmäßig auf die beiden Zwischenräume vertheilt werden. Da wo also das Dessin eine Rubinperle bestimmt, wird stets eine solche angeschoben und in die betreffende Masche eingehäkelt; wo das Muster Schwarz bestimmt, häkelt man ohne Perlen. Der Mittelpunkt der beiden Blumen wird aus 4 Goldperlen und 8 Stahlperlen gebildet, welche man jedoch in der gehörigen Reihenfolge auf die rothe Seide zu reihen und mit dieser einzuhäkeln hat. Da die Perlen stets auf die Rückseite der Arbeit zu liegen kommen, wird dies natürlich die rechte Seite der Börse; beim jedesmaligen Wechsel der Farbe nimmt man den Faden der abgesetzten Farbe nach vorn und läßt ihn so lange hier zurück, bis man wieder damit zu häkeln hat. Nach Vollendung des Musters arbeitet man noch eine Tour ganz roth in festen Maschen, alsdann folgt das mittlere Theil — à jour gehäkelt — (d. h. stets 1 Stäbchenm., 1 Luftm.). Man beginnt dabei so gleich den Schluß der Börse in der Mitte einer Seite und arbeitet also in hin- und zurückgehenden Reihen, mit den Stäbchen stets die Luftmaschen der vorhergehenden Stäbchenreihe umfassend. Nach Vollendung von 27 Reihen schiebt man die Ringe der Börse auf, schließt die Tour wieder und beginnt das 2. feste Theil, wobei man natürlich das Dessin in entgegengesetzter Richtung, also zurück arbeitet. Man häkelt die Börse an beiden Enden mit einer Reihe fester Maschen breit zusammen und schlingt an diese Häkelreihe die Stahlperlen-Garnitur. Die Perlengarnituren gewinnen außerordentlich an Effect durch die langen Stahlstäbe, wie sie die in Abbildung gegebene Börse zeigt; da jedoch dieses Material in kleinen Städten vielleicht nicht zu haben ist, muß man sich damit helfen, an Stelle jeder langen Perle eine dieser Länge entsprechende Anzahl gewöhnlicher Stahlperlen aufzureihen. Die Garnitur wird in 2 Touren oder Reihen folgender Art ausgeführt: 1. Tour — besteht aus einer Reihe kleiner Bogen, zu

Erklärung der Farben für die Bänder zur Stickerei des Lampentellers.



Lampenteller. (1/4 Theil.)

vorzuhalten. Bei dem hier gegebenen Lampenteller, wo sich dieses bunte Gemisch jedoch in einer einfachen, auf schwarzem Grund liegenden Flechte concentrirt, gewährt es einen durchaus nicht überladenen, sondern vielmehr schönen, weil im richtigen Maß gehaltenen Effect.

Die Flechte ist aus seidener Blattschür, in den obengenannten 5 Farben gebildet, jedes der Bänder mit 2 verschieden absteichenden Farben, durch Languettenstiche eingefaßt und außerdem noch in der Mitte mit kleinen Flammen, in einer dritten absteichenden Farbe, verziert. Das Dessin, welches den 4. Theil des Lampentellers giebt, gewährt einen sehr deutlichen Begriff von der Arbeit, auch haben wir der Abbildung die verschiedenen Zeichen oder Dessins, wodurch sich auf dem Muster die Bänder unterscheiden, mit einer Farben-erklärung beigefügt. Was also das Farbenarrangement betrifft, so dürfen wir nur noch bemerken, daß die weißen Bänder nach außen eine blaue, nach innen eine rothe Languetteneinfassung, in der Mitte grüne Flammen haben, ferner sind:

Die grünen Bänder außen Roth, innen Lila, mit weißen Flammen.

Die rothen Bänder außen Weiß, innen Gelb, mit blauen Flammen.

Die gelben Bänder außen Grün, innen Lila, mit rothen Flammen.

Die blauen Bänder außen Roth, innen Weiß, mit gelben Flammen.

Die zwischen 2 und 2 Bänder in starker breiter Seide mit dem sogenannten „Fischgrätenstich“ gearbeitete Verzierung ist:

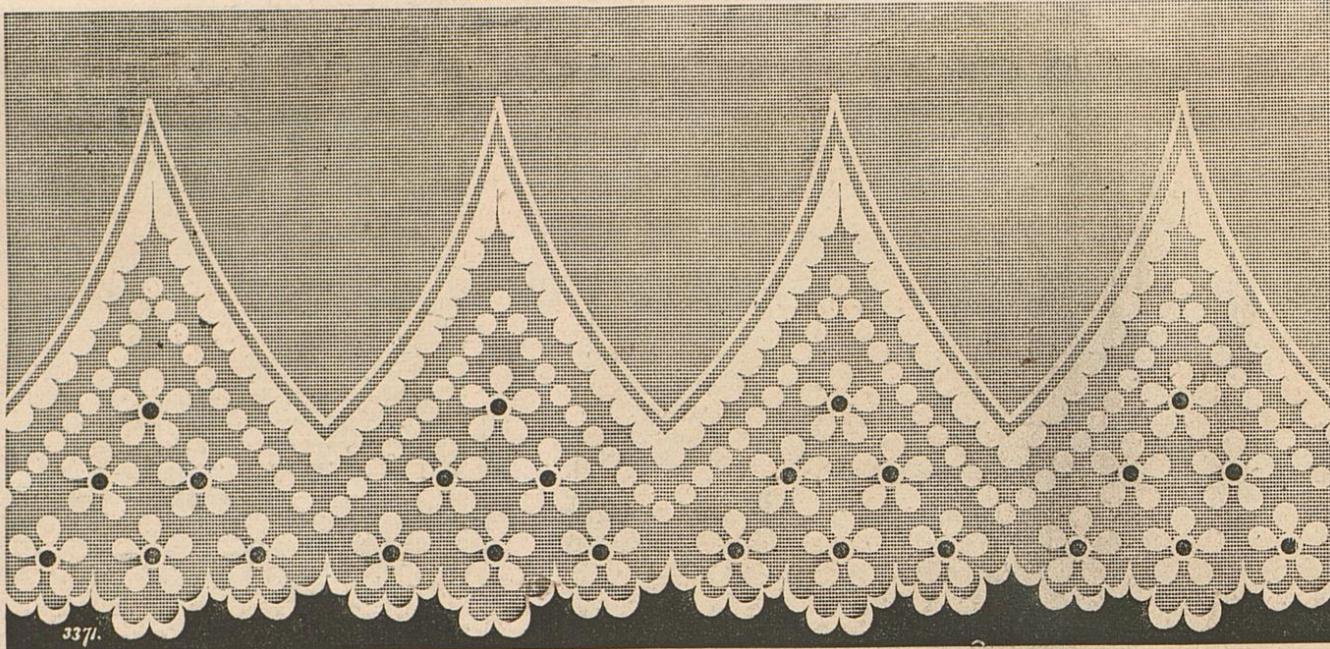
Zwischen dem rothen und grünen Band, Weiß.

Zwischen dem blauen und gelben Band, Lila.

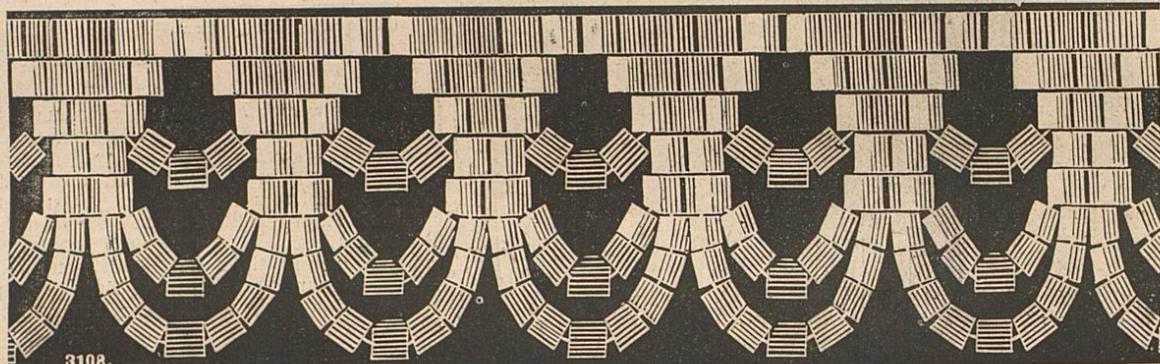
Zwischen dem weißen und rothen Band, Grün.

Der Grundstoff (an unserm Original Tuch) ist, wie schon erwähnt, Schwarz.

Ueber die Ausführung ist noch Folgendes hinzuzufügen: An der jedesmaligen Stelle, wo die Bänder sich kreuzen, werden die zunächst liegenden derselben durch den Stoff, und erst an der Stelle, wo sie wieder sichtbar sein sollen, wieder herauf gezogen; man muß daher stets an den betreffenden Stellen einen kleinen Einschnitt in den Grundstoff machen, und zwar in der Richtung, wie es die Lage des Bandes, und in der Länge, wie es die Breite des Bandes erfordert. Die Languettenstiche,



Bordüre zu Volants an Aermel, Fichus u. s. w.



Perlen-Franze.

welche zu beiden Seiden das Band festhalten, müssen, wie es die Abbildung deutlich erkennen läßt, ganz flach und weitläufig sein. — Die kleinen Flammen bestehen aus einer etwas lang gezogenen Kettenstichschlinge, welche durch einen kleinen Stich befestigt wird. — Der Fischgrätenstich bildet sich, indem man in regelmäßigen Entfernungen und abwechselnd, einmal nach der rechten, einmal nach der linken Seite hin, einen etwas tiefen Languettenstich ausführt. Je nachdem man diese Languettenstiche mehr oder weniger dicht, in schräger oder mehr gerader Lage macht, gestaltet sich das Muster entweder quirlförmig, oder einer Kreuznaht ähnlich; das letztere ist bei der hier gegebenen Arbeit der Fall und tritt auf der Abbildung deutlich hervor. Eine besondere Abbildung und Beschreibung des Fischgrätenstiches befindet sich in der letzten Nummer des ersten Quartals Seite 95, bei Gelegenheit der Beschreibung eines Kinderschürchens.

Die vollendete Arbeit wird recht gerade und straff ausgespannt, so daß die Rückseite nach außen kommt, auf dieser

mit Gummi- oder Stärkewasser bestrichen (d. h. nur die Stickerei) und ehe sie völlig trocken, mit einer nicht zu heißen Platte geglättet. Man zieht die Arbeit auf eine runde Pappe von der Größe, daß sie der Garnitur zugleich als Unterlage dienen kann. Letztere besteht aus einer flachgetollten Sammetrüsche. In den Zwischenräumen der Tollen wird stets ein derartiges Klämmchen ausgeführt, wie es für die Verzierung der Bänder beschrieben, nur mit dem Unterschied, daß der Stich, welcher die Schlinge faßt, etwas lang ausgeführt wird, so daß die Figur einem Blättchen gleich erscheint. Man wendet hierzu alle in der Flechte vorkommenden Farben an, arrangirt sie in passender Aufeinanderfolge und wiederholt diese so oft, als es der Umkreis gestattet. Die letztere Verzierung wird natürlich auf der schon aufgesteckten Nische gearbeitet und dabei durch die Pappe gestochen, welche man zuletzt auf der Rückseite mit Papier überzieht.

Bordüre

(französische Stickerei)

zu Volants an Aermel, Fichus, Kinderbeinkleider u. s. w.

Diese Bordüre eignet sich vorzüglich zur Vereinigung von 2 verschiedenen Stoffen, nämlich in der Weise, daß die Stickerei selbst auf Tüllgrund erscheint, das Uebrige aber dichter Stoff bleibt, welcher durch die breite Languette mit dem Tüll verbunden, also zackenförmig eingreift. Der dicke Stoff muß natürlich auch der Stickerei als Unterlage dienen und kann hierbei der Tüll über den dichten Stoff geheset werden, da dies das Ausschneiden des Letztern erleichtert.

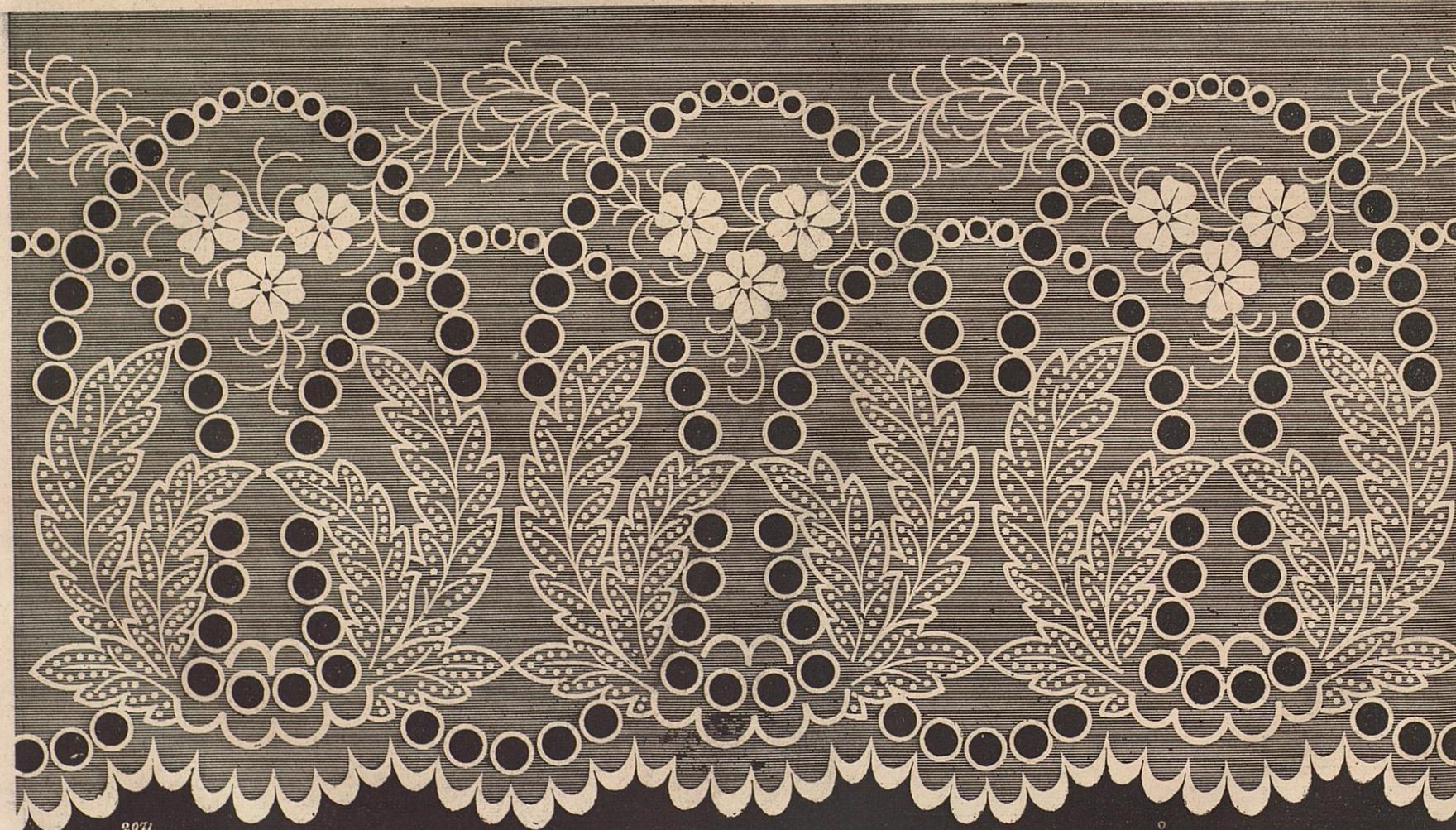
Daß die hier angegebene Ausführung nicht die einzig mögliche, dürfen wir wohl kaum erwähnen; weder die oben bezeichneten Zwecke für die Stickerei, noch die Art des Dessins selbst hindern, dasselbe gänzlich auf Mull, Manjoc oder Batist zu arbeiten.

Perlen-Franze

zu Garnituren um kleine Clagären, Körbchen, Perledecken u. s. w.

Material: böhmische Perlen.

Die Anfertigung dieser Franze beginnt mit Ausführung einer Reihe Perlenzaden, in Mosaik gearbeitet, an welche



Bordüre, zu breiten Garnituren, zum Unterrock, Rouleaux u. s. w.

nachher die Franzenschnitten in 3 einzelnen Touren geschlungen werden. Obgleich das Farbenarrangement durchaus nicht vorgeschrieben werden kann, sondern sich allein mit Rücksicht auf den Zweck der Garnitur bestimmen läßt; so nehmen wir doch der Deutlichkeit unserer Beschreibung wegen eine bestimmte Farbenzusammenstellung an, und zwar für die Zacken Schwarz, mit einer Einfassung von blauen Spiegelperlen, für die Franze: Silber (Spiegelperlen), Opalweiß und Krystallweiß; letzteres bildet stets die mittlere Perle einer Franzenschnitzung. Die Zacken, obgleich zusammenhängend gearbeitet (d. h. mit der untern Perlenreihe aneinander stoßend), müssen jede in folgend bezeichneter Form erscheinen: die untere Perlenreihe einer Zacke zählt 5 Perlen nebeneinander, die 2. vier, die 3. drei, die 4. zwei, die 5. wieder drei Perlen, folglich sind die Zacken oben nicht spitz, sondern breit, um die Franzenschnitzungen zu können.

Man beginnt die erste Zacke folgender Art: man reißt 2 schwarze, 3 blaue, 1 schwarze Perle auf, zieht den Faden zurück durch die mittlere blaue, so daß die letzte blaue und die letzte schwarze nebeneinander zu stehen kommen; nimmt 1 schwarze auf, zieht durch die nächste schwarze, nimmt 1 schwarze auf und verschlingt die beiden hier zusammenkommenden Fäden, so daß die erste und letzte schwarze nebeneinander zu stehen kommen. Man zieht zurück durch die letzte schwarze, nimmt 1 schwarze auf und zieht durch die nächstvorstehende schwarze, nimmt 1 blaue auf und zieht durch die einzelne obere schwarze; man arbeitet abermals zurück nach unten, indem man 1 blaue aufnimmt und den Faden durch die nächstfolgende blaue zieht, 1 blaue aufnimmt, den Faden durch die folgende vorstehende schwarze zieht; jetzt nimmt man 1 schwarze auf, schlingt den Faden um den zusammengeknüpften Faden, welcher am äußern

Rand dieses Zackentheils von einer Perle zur andern geht, und zieht wieder zurück durch die eben angehängene Perle. Man nimmt 1 blaue auf, zieht den Faden durch die nächste vorstehende blaue; damit man ihn jedoch durch diese Perle wieder zurückziehen kann, schlingt man den Faden erst um die beiden Fäden, welche durch die darüber stehende Perle gehen. Man hat nun auf dieser Seite nur noch eine blaue an die untere schwarze zu schlingen, dann den Faden durch einige Perlen nach der andern Seite des Zackentheils zu ziehen und auf dieser die Zacke in derselben Weise, wie eben beschrieben, zu vollenden. An die äußere blaue der untern aus 5 Perlen bestehenden Reihe schlingt man eine einzelne blaue; an diese eine einzelne schwarze; beide bilden die beiden ersten Perlen der untern Reihe zur nächsten Zacke. Man reißt von der letzten schwarzen aus noch folgende Perlen auf: 1 schwarze, 3 blaue, 1 schwarze, danach sucht man sich die Stelle in unserer Beschreibung auf, welche mit dem Zeichen X markirt ist, und arbeitet von diesem Zeichen an weiter — das Uebrige ergibt sich von selbst. Hat man die Zackenreihe in der erforderlichen Länge angeführt, so schlingt man die Franze an, beginnt mit der innern Tour, bei welcher jeder Bogen 3 Perlen: 1 opal-, 1 krystall-, 1 opalweiße zählt; man zieht von einem Bogen zum andern den Faden durch die mittlere Perlenreihe der Zacke und richtet es so ein, daß der Faden gerade an der äußern Perle dieser Reihe herauskommt, um die folgende Schlinge von dieser aus bilden zu können. In ähnlicher Weise verfährt man bei der 2. Tour, deren Schlingen jede 5 Perlen zählt, nämlich 1 Silber, 1 Opal, 1 Krystall, 1 Opal, 1 Silber. Die Schlingen der 3. (äußern) Tour zählen jede 9 Perlen, nämlich: 2 Silber, 2 Opal, 1 Krystall, 2 Opal, 2 Silber.

Bordüre

zu breiten Garnituren, zum Unterrock I, Kinderkleid, Nonleanz u. s. w.

Bei dieser Bordüre ist munitigste Ausführung in so gradloser geschmackvoller Weise vereinigt, daß man schon um der Schönheit der Arbeit willen sich zu irgend einer Anwendung derselben versucht fühlen dürfte. Die Umriffe der Blätter, sowie die Festons, werden langweiltirt, die kleinen Punkte zwischen den Adern der Blätter in point de poste ausgefüllt; letztere, die Adern, sind zu cordonniren. Ueber die Ausführung der Bindlöcher, so wie der großen Blüten, wird kein Zweifel sein; — die kleinen Vorzüge, welche sich oben durch die Bindlöcherfette winden, können ebenfalls cordonnirt werden, doch würden wir an Stelle dieser Ausführung zu einer dichten schrägen Stielstich rathe. In der Weise, wie beim Plattstich, nur möglich ist. Man hat hierbei natürlich nicht nöthig vorzuziehen und kann mit dem schrägen Stielstich den kleinen Resten mit großer Leichtigkeit die gradigsten Biegungen geben.

Tapissérie-Dessein

zum Holzkorb, zur Zeitungstasche, Briefmappe u. s. w.

Material: Canevas, Woll-, Seide oder Perlen in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Die oben genannten Gegenstände, so verschieden an Größe und Gestalt, sind dennoch in gleicher Weise geeignet, daß hier gegebene Muster, eine sehr hübsche Landschaft, als Verzierung aufzunehmen. Da letztere sowohl in Kreuzstich,



3248

Erklärung der Zeichen. □ Weiß, □ erstes (hellstes), □ zweites, □ drittes, □ viertes, □ fünftes, □ sechstes, □ siebentes Braun (A:hsfarbe), ■ Schwarz, ■ Himmelblau.
 Tapissérie-Dessein zum Holzkorb, zur Zeitungstasche etc.

petit point, als auch in Perlen ausgeführt werden kann. Wie vielseitig die Anwendung, dürfen wir in Bezug auf dieses Muster nicht näher auseinandersehen, wollen jedoch darauf aufmerksam machen, daß hiermit den Leserinnen eine sehr belohnende Arbeit geboten wird, denn das kleine Bild, in passender Umfassung von Leder, Papiermaché oder Kreuzstichfüllung, ist von sehr reizender Wirkung.

Das Ganze ist in einer Schattirung zu arbeiten, und zwar in Sepiafarbe oder einem beliebigen Grau. Die verschiedenen Nuancen der Schattirung, vom Weiß bis zum Schwarz übergehend, müssen möglichst gleichmäßig abtufen. Als Grundstoff ist sowohl gewöhnlicher Canevas, z. B. bei einem Holzkorb oder einem Kissen, geeignet, als auch Seiden- oder Papiercanevas, wenn die Arbeit zu einer Brief- oder Zeitungsmappe oder dergleichen Galanteriegegenständen bestimmt ist.

Wollene Manschette.

(Häkel- und Strickarbeit.)

Material: Zephyrwohle in Himmelblau und Weiß.

Der gestricke Teil dieser Manschette ist ein mit 3 schmalen krausen Garnituren versehener sogenannter „Stulp“, der gehäkelt über ein kleiner, auf den Stulp zurückgeschlagener Revers, in dem bekannten tunesischen Häkelstich gearbeitet. Wir wenden uns zuerst der Strickarbeit zu, welche am oberen Rand der Manschette mit der ersten der 3 schmalen Garnituren beginnt und nicht in der Runde, sondern in hin- und zurückgehenden Touren ausgeführt wird. — Man schlägt mit der weißen Wolle, über gewöhnliche steife stählerne Wollstricknadeln, lose 98 Maschen auf und strickt in regelmäßiger Abwechslung zweier Maschen rechts, zweier Maschen links, erst 2 Touren Weiß, dann 4 Touren Blau. Mit der nächsten Tour beginnt der Fond (Grund) der Manschette, welcher auf beiden Seiten stets rechts gestrickt wird, so daß sich auf beiden Seiten Rippen bilden. Man strickt also mit Blau weiter, die nächste Tour ganz rechts, und nimmt dabei stets 2 Maschen der vorigen Tour zusammen (stets 2 rechts gestricke und 2 links gestricke), so daß sich die Maschenzahl um die Hälfte vermindert. Man strickt außer dieser Tour noch 9 Touren (ohne Abnehmen), schlägt dann über andere Nadeln, jedoch von derselben Stärke, mit weißer Wolle die 2. Garnitur auf, in gleicher Weite wie die erste, und strickt sie auch wie diese aus 6 Touren (2 Touren Weiß, 4 Touren Blau). Hierauf nimmt man das vorher begonnene Theil wieder zur Hand und strickt bei der nächsten Tour die 2. Garnitur mit an, indem man



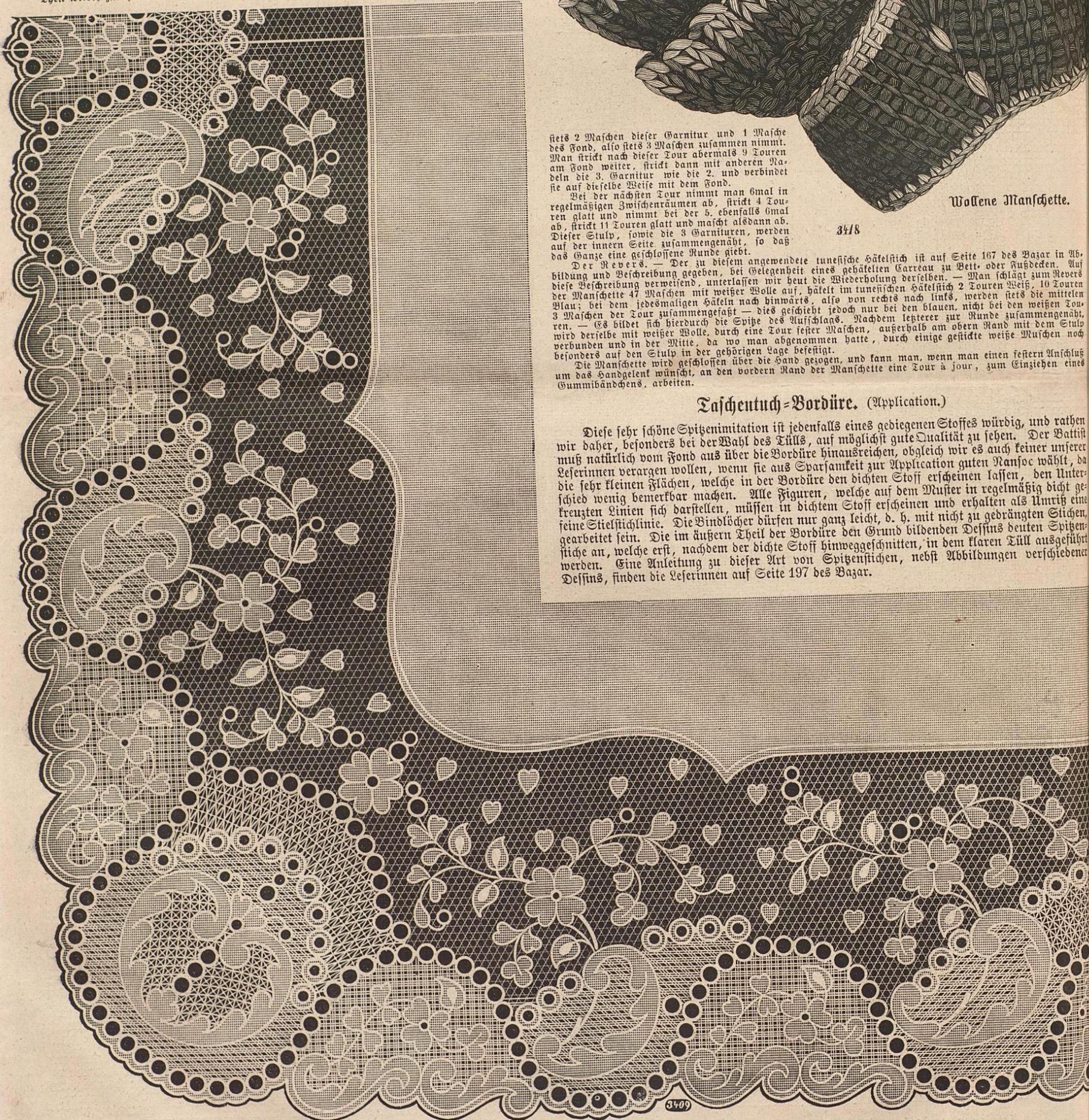
Wollene Manschette.

stets 2 Maschen dieser Garnitur und 1 Masche des Fond, also stets 3 Maschen zusammen nimmt. Man strickt nach dieser Tour abermals 9 Touren am Fond weiter, strickt dann mit anderen Nadeln die 3. Garnitur wie die 2. und verbindet sie auf dieselbe Weise mit dem Fond. Bei der nächsten Tour nimmt man 6mal in regelmäßigen Zwischenräumen ab, strickt 4 Touren glatt und nimmt bei der 5. ebenfalls 6mal ab, strickt 11 Touren glatt und macht alsdann ab. Dieser Stulp, sowie die 3 Garnituren, werden auf der innern Seite zusammengeknäht, so daß das Ganze eine geschlossene Runde giebt.

Der Revers. — Der zu diesem angewendete tunesische Häkelstich ist auf Seite 167 des Bazar in Abbildung und Beschreibung gegeben, bei Gelegenheit eines gehäkelten Carreau zu Bett- oder Fußdecken. Auf diese Beschreibung verweisend, unterlassen wir heut die Wiederholung derselben. — Man schlägt zum Revers der Manschette 47 Maschen mit weißer Wolle auf, häkelt im tunesischen Häkelstich 2 Touren Weiß, 10 Touren Blau; bei dem jedesmaligen Häkeln nach hinwärts, also von rechts nach links, werden stets die mittleren 3 Maschen der Tour zusammengefaßt — dies geschieht jedoch nur bei den blauen, nicht bei den weißen Touren. — Es bildet sich hierdurch die Spitze des Aufschlags. Nachdem letzterer zur Runde zusammengeknäht, wird derselbe mit weißer Wolle, durch eine Tour fester Maschen, außerhalb am oberen Rand mit dem Stulp verbunden und in der Mitte, da wo man abgenommen hatte, durch einige gestricke weiße Maschen noch besonders auf den Stulp in der gehörigen Lage befestigt. Die Manschette wird geschlossen über die Hand gezogen, und kann man, wenn man einen festeren Anschluß um das Handgelenk wünscht, an den vordern Rand der Manschette eine Tour à jour, zum Einziehen eines Gummibändchens, arbeiten.

Taschentuch-Bordüre. (Application.)

Diese sehr schöne Spitzenimitation ist jedenfalls eines gediegenen Stoffes würdig, und raten wir daher, besonders bei der Wahl des Tülls, auf möglichst gute Qualität zu sehen. Der Battist muß natürlich vom Fond aus über die Bordüre hinausreichen, obgleich wir es auch feiner unserer Leserinnen verargen wollen, wenn sie aus Sparsamkeit zur Application guten Mansoc wählt, da die sehr kleinen Flächen, welche in der Bordüre den dichten Stoff erscheinen lassen, den Unterschied wenig bemerkbar machen. Alle Figuren, welche auf dem Muster in regelmäßig dicht gekreuzten Linien sich darstellen, müssen in dichtem Stoff erscheinen und erhalten als Umriß eine feine Stielstichlinie. Die Bindlöcher dürfen nur ganz leicht, d. h. mit nicht zu gedrängten Stichen, gearbeitet sein. Die im äußern Theil der Bordüre den Grund bildenden Dessins deuten Spitzenspitze an, welche erst, nachdem der dichte Stoff hinweggeschnitten, in dem klaren Tüll ausgeführt werden. Eine Anleitung zu dieser Art von Spitzenspitzen, nebst Abbildungen verschiedener Dessins, finden die Leserinnen auf Seite 197 des Bazar.



Taschentuch-Bordüre.